

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1887**

17.6.1887 (No. 71)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-944832](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-944832)

# Correspondent

Insertionsgebühr:  
Für die dreispaltige Cor-  
respondenz oder deren Raum  
10 Pf. bei Wiederholungen  
Rabatt.

Für die Redaktion verant-  
wortlich: A. d. Littmann.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zehnter Jahrgang.

Nr. 71.

Oldenburg, Freitag, den 17. Juni.

1887.

### Die Session des deutschen Reichstages

nähert sich ihrem Ende; man hegt die sichere Erwartung, daß die Herren Reichsboten innerhalb eines Zeitraumes von 14 Tagen den Schluß der Session ermöglichen werden. Die Organe der Opposition haben es an Angriffen auf die Geschäftsführung der nationalen Parteien nicht fehlen lassen; mit „wenig Mühe und viel Behagen“ prophezeiten sie lange vor dem Beginne der Beratungen ein klägliches Fiasko und insbesondere die großen Staatsmänner deutsch-freistüniger Observanz waren darüber vollkommen im Klaren, daß infolge der Reducirung ihrer eigenen Partei nunmehr das schrecklichste Chaos und die jämmerlichste Verwirrung die Führung übernehmen würden. Im Großen und Ganzen kann konstatiert werden, daß diese Kassandrarufe von keiner Wirkung gewesen sind; der Verlauf der Session hat vielmehr den erfreulichen Beweis geliefert, daß der legislative Apparat vortrefflich funktionirte und daß mit einer Energie und mit dem Bestreben nach Zeiterparnis gearbeitet wurde, wie sie unter der Herrschaft der in das dunkle Reich der Minderheit gedrängten Parteien leider nicht immer zum Durchbruch gelangen wollten. Allein zweifelsohne steht nunmehr der wichtigste Theil der Arbeiten, welche in dieser Session ihrer Erledigung harren, noch bevor. Und hier, bei den Beratungen über die Reform der Branntwein- und Zuckersteuer, handelt es sich um die Bewältigung von Schwierigkeiten, welche den nationalen Parteien die Pflicht auferlegen, alleseitig mit wohlwollender Rücksicht, mit kluger Mäßigung und mit dem unverwandten Blicke auf das kaum noch bestrittene Ziel vorzugehen. Je mehr die großen Organe der liberalen Fraktionen aller Schattirungen sich abmühen, Zwietracht zu säen, um bei den Beratungen Sturm zu ernten, die „Begehrlichkeit“ der Agrarier neben die „schwächliche“ Haltung der Nationalliberalen zu stellen, Kampf, Hader und Uneinigkeit zu provozieren, um so kräftiger muß diesem verderblichen Treiben der entschiedene Wille und die feste Ueberzeugung sich entgegenstellen, daß in dem Streite der Meinungen, in der Darlegung der Gründe und Gegengründe das Wohl des Reiches, der „gemeine Nutzen“, keinen Schaden nehme.

Zum Schluß wollen wir noch auf jene denkwürdige Rede des Fürsten Reichskanzlers zurückkommen, die derselbe am 8. Mai 1879 zur Erwiderung auf die ungerechtfertigten Vorwürfe des Abgeordneten Lasker gehalten. „Die Möglichkeit“, sprach der große Staatsmann, „daß jeder Einzelne sich eine Vorlage genau nach seiner persönlichen Ansicht über das, was nach seiner Ueberzeugung das Beste wäre, bildet, liegt nicht vor, nicht einmal in der einflussreichen Stellung, deren ich mich erfreue, noch viel weniger in der Stellung eines einzelnen Abgeordneten, und die Stimme desjenigen, der nicht für die Vorlage stimmt, weil sie ihm zu einem Achtel nicht gefällt, geht gerade so gut verloren und fällt in das Lager der Gegner, wie die, welche dagegen stimmen, weil ihnen das ganze System und die ganzen Zielpunkte nicht gefallen. Ich möchte deshalb auch in dieser Richtung zur Einigkeit ermahnen und möge der Einzelne, der mit dem größeren Theile der Vorlage einverstanden ist, es doch machen wie ich, und dem Uebrigen nicht so genau ins Gesicht sehen und sich sagen: Das Beste ist des Guten Feind. Ich kann auch nicht alles haben, was ich erstrebe, ich frage nur, ist das, was gebracht wird, in seiner Gesamtwirkung besser, als das Bestehende?“

### Ein nüchteres Land.

Wie oft wird uns Nordamerika als das geeignete Land wirtschaftlicher Freiheit im Gegensatz zu unserem polizeilich bedormundeten Vaterlande vorgeführt! Noch kürzlich erging sich ein links stehender Reichstagsabgeordneter, der eine Reise nach Amerika gemacht, in den begeistertsten Betrachtungen über diesen Gegenstand. Was werden diese Vorkredner zu Vorkommnissen sagen, die in dem „freien Amerika“ nach einer Zusammenstellung der „Nationalzeitung“ in den letzten Wochen infolge der „Temperenzbewegung“ sich ereignet haben! Im Staate Newyork zum Beispiel hat die Legislatur es durchgesetzt, das nirgend, wo Musik veranstaltet wird, Spirituosen (Wein, Bier, u. i. w.) verschänkt werden dürfen. Für den Sonntag entwickelt sich diese Mäßigkeitsgesetzgebung zu vollständigem Verbote, nicht einmal im Hotel darf dem Gaste Bier oder Wein verabfolgt werden. Die Folge ist, daß in Newyork

während dieses Sommers alle Vergnügungen ruhen. Die Musiker sind ohne Beschäftigung, die Kellner feiern, die Besitzer von Vergnügungsetablissemants sind in ernste Bedrängniß gerathen. Im Staate Iowa hat die Gesetzgebung ein vollständiges Prohibitionsgesetz erlassen. In der Hauptstadt De Moines hat man alle vorhandenen Biervorräthe auslaufen, den Wisky ins Wasser gegossen. Im Staate Michigan ist ein Wirth zu 40 000 Mark Schadenersatz an die Wittwe eines Ermordeten verurtheilt worden, weil der Mörder sich angeblich in seinem Lokal vorher Muth zu der That getrunken hatte. Im Staate Kansas haben einige Restaurateure, die durch die strenge Gesetzgebung in ihren Verhältnissen zerrüttet wurden, Selbstmord begangen. Auf ihr Herren, die ihr für solche Zustände schwärmt, nach Amerika!

### Tagesbericht.

Ueber das Befinden des Kaisers liegen heute gute Nachrichten vor. Der Kaiser hat jetzt keine Schmerzen im Unterleib mehr und wieder besseren Appetit, auch ist der Schlaf wieder ein guter und ungestörter gewesen. In Folge dessen haben die Kräfte wieder zugenommen, so daß der Kaiser, auf den Stuhl geküßt, im Zimmer wieder umhergehen kann. Die am 18. Juni in Aussicht genommene Abreise des Kaisers nach Ems ist jedoch noch fraglich.

Ueber die am Montag Abend von Spandau aus erfolgte Abreise der Kronprinzlichen Familie nach England wird der „Nat.-Ztg.“ gemeldet: „Der Kronprinz mit ganzer Familie, mit Ausnahme des Prinzen Wilhelm, traf um 10 Uhr 20 Minuten per Wagen von Potsdam in Spandau ein und bestieg sofort den zu gleicher Zeit eingetroffenen Kurierzug, in welchem von Berlin aus drei Salonwagen eingestellt waren. Ein überaus zahlreiches — nach Tausenden zählendes — Publikum war auf dem Bahnhofe versammelt und drängte sich dicht an den Wagen heran, um den Kronprinzen beim Einsteigen mit brausenden Hochrufen zu begrüßen. Der Kronprinz reiste in Civilkleidung. Er trug grauen Reiserock und schwarzen Filzhut.“

### Liß um Liß.

Nach fremdem Motiv erzählt von Jeanne Jolly.

(Schluß.)

Das hätte ich mir denn doch nicht gedacht, daß er an der dreißigjährigen Frau mit den Greisenzöpfen, worin schon einzelne graue Haare verstreut ihr Dasein kräfteten, noch Gefallen finden werde. Diesen Fall hatten wir keine bedacht, sondern dahin kalkulirt, daß Felsack ruhig nach Hause fahren, weil ihm das Mädchen, das man für ihn gewählt, nicht entsprechen werde. Doch rasch gefaßt, sagte ich ihm, daß sein Antrag ein für mich ehrender sei, ich jedoch noch Ueberlegungszeit haben müsse. Doch wie gekränkt wollte er nichts davon hören, und ich dachte mir, daß dieser Inspector eigentlich ein ganz curiöser Patron sei, der da kommen, sehen und gleich liegen wolle.

Wir tief es siedend heiß über den Rücken, was mein erster Gatte oder Onkel Fritz sagen würde, wenn sie mich in der peinlichen Situation sehen könnten, in die ich mich und den wahrscheinlich — außer seiner Er-oberungslust — höchst biederen, braven Menschen gebracht.

Um meine Verlegenheit noch zu vermehren, trat jetzt auch noch Bredov mit Edith an uns heran und Felsack bat dieselben, ein gutes Wort bei mir für ihn einzulegen. Die Beiden sahen nicht wenig verdußt drein, doch fens-bar belustigt, bat die falsche Hausfrau: „Sag ja und Amen!“ ohne zu berechnen, welche Beleidigung für den Gast daraus werden könne, und auch Bredov faßte meine Hand und legte sie feierlichst in die des Inspectors.

Ehe ich mich recht versah, hatte ich den Verlobungs-kuß auf den Lippen, und Felsack hielt die sich sträubende dreißigjährige Braut an seiner breiten Brust. Doch es sollte noch toller kommen, denn in dem Momente, wo

ich willenlos vor Aerger und Scham an dem Herzen des Inspectors lag, stürzte mein Mann in's Zimmer, der mich mit seiner verrückten Ankunft freudig zu überraschen dachte, und sah fassunglos vor Staunen mich mit gelbsten Haaren und mädchenhaft schüchternen Miene an dem Herzen eines wildfremden Mannes liegen.

„Was soll das heißen?“ frug er mit Unheil ver-klündernder Miene, die ich nur zu gut aus jener Zeit her kannte, wo sich mein Uebermuth noch keine Fesseln anle-gen ließ.

Mein Bräutigam war aufgestanden.

„Ich bin Graf Ch. . . .“ sagte mein vermittellicher Inspector mit einer höflichen Verbeugung gegen meinen Mann und uns Uebrigen, „und Ihre Frau Gemahlin hat sich während Ihrer Abwesenheit das Vergnügen gemacht, sich in ihre Mädchenjahre zurückzuversetzen, ich aber, der ihre Absicht sofort errieth, als ich in's Zimmer trat, gab mir den Anschein, nichts zu sehen noch zu verstehen, da ich es schon gewußt, daß mein mir erwähltes Bräutchen schon früher eine glücklichere Wahl getroffen hat. Damit Sie aber, meine Herrschaften, wissen, was mich hierher führt, da ich nicht Inspector Felsack bin, erlauben Sie mir, Ihnen eine kleine Geschichte zu erzählen, die ich jedoch nur sitzend vortragen kann.“

Mit einer nonchalanten Geberde zog er sich einen Sessel heran, ich aber hatte schon hurtig meine Zöpfe aufgesteckt und war mit einer stehenden Geberde zu meinem wie der Rachegeist selbst dastehenden Gatten geschlichen, doch dieser wandte sich erzürnt ab, und mir blieb nichts Anderes übrig, als auch neugierig den Begebenheiten zu lauschen, die sich da enthüllen würden.

„Ich bin der einzige Sohn des Grafen Ch. . . .“ erzählte mein Bräutigam, „bei welchem Verwalter Möd-mer im Dienste steht; ich habe auch eine reizende, gold-

lockige Schwester, die so eigensinnig wie der trogigte Schwarzkopf ist; eben dieser Trogkopf nun hat es sich in den Kopf gesetzt, den zwar kreuzbraven, aber sonst nur gut bürgerlichen Inspector Felsack Herz und Hand zu schenken. Mein an den Vorurtheilen seiner Classe stark hängender Vater wollte von diesem wenig blaublütigen Schwiegerohne nichts hören, darum bestand er auch darauf, daß Felsack Fräulein Edith, deren Liebreiz ihm bekannt war, heiraten möge, um auf diese Weise den Troß seines Kindes zu brechen und die Verbindung unmöglich zu machen; doch da war Felsack ungalant genug, sich an die Vorzüge von Fräulein Edith nicht zu kehren und sich vorgestern Abends unter meiner und der Assistentz eines Freundes in aller Stille traunen zu lassen. Ich aber habe bei meinem Schwager Fräulein Ediths Bild gesehen, fing mit meinen 40 Jahren noch Feuer und beschloß, als Inspector Felsack mir ihr Herz und ihre Hand zu erobern. Ich kam heute früh in's Schloß und fand zu meiner Enttäuschung das Fräulein ausgeflogen, dafür erzählte mir Onkel Fritz, der meine Absicht nicht ahnen mochte, daß ich selbst als Freier auftreten wolle, daß seine Nichte Edith Oscar Bredov liebe, seiner Strenge es aber gelangen sei, sie von dieser Verbindung abzubringen, leider würde jetzt wieder Alles schief gehen, da der Inspector anderweitig verheirathet sei. Ich veriprach ihm, dem Fräulein den Kopf zurecht zu setzen, kam aber thatächlich nur in der Absicht hieher, um zu sehen, ob der Photograph gezeichnet habe; leider übertrifft das lebenswarme Original die todtte Copie, und ich kann es dem Herrn Doctor nicht verargen, wenn er sich sein Bräutchen gesichert hat. Ich kam zu spät, und meiner List wurde List entgegengebracht. Sie aber, meine Gnädige,“ dabei wandte er sich an mich, „verzeihen mir den geraubten Kuß, es sei Ihre Strafe und mein Lohn, daß ich den ganzen Abend ruhig zusehen

Der Gesundheitszustand des Reichskanzlers hat sich in den letzten Tagen verschlechtert. Durch die nervösen Schmerzen ist Fürst Bismarck jeder Nachtruhe beraubt. Seitens des behandelnden Arztes wird auf der Forderung bestanden, daß der Fürst sich von Berlin und den Geschäften entferne. Bisher hat eine Ueberfiedelung aufs Land nicht stattfinden können, weil der Reichskanzler noch nicht reisefähig ist.

Das „Reut. Bur.“ läßt sich über Berlin aus Petersburg melden, daß die Unzufriedenheit des Zaren mit dem Gebahren der russischen Presse in der auswärtigen Politik sich immer entschiedener herausstelle. Der Kaiser soll sich jüngst sehr ungnädig geäußert haben über die Versuche unbefugter Personen, seiner Politik, welche den Frieden für Rußland erhalten wolle, entgegen zu arbeiten, wobei er die traditionellen guten Beziehungen mit der deutschen Regierung betonte.

## Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 16. Juni.

Die Großherzoglichen und Erbgroßherzoglichen Herrschaften gedenken am Sonnabend den 25. d. Mts. hier wieder einzutreffen und werden den am Sonntag den 26. d. Mts. gelegentlich der Feier des Oldenburger Bundeskriegerfestes stattfindenden Festgottesdienst mit Höchsthöher Gegenwart beehren.

Der am 8. Juli stattfindende 60jährige Geburtstag Seiner Königlichen Hoheit unseres allverehrten Großherzogs dürfte für die Bewohner unserer Residenzstadt Veranlassung sein, diesen Tag besonders festlich zu begehen. Nach Berichten aus Jever gedenkt zum Beispiel der dortige Schützenverein diesen Tag ebenfalls festlich zu gestalten und hat derselbe zu diesem Zweck bereits Einladungen an die Behörden, Vereine u. s. w. ergehen lassen. Unsere Residenz wird daher doch sicher nicht zurückstehen wollen.

Bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank hieselbst haben am gestrigen 15. Juni folgende Ausloosungen stattgefunden. 1. Vierprozentige Anleihe der Gemeinde Minsen (dritte Ausloosung). Gezogen sind die Nummern: 12, 67, 132, 171, 174, 198, 217, 293, 366. Die Einlösung geschieht vom 2. Januar 1888 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank in Oldenburg. Restanten: keine. — 2. Dreieinhalbprozentige Anleihe der Gemeinde Rodenkirchen (erste Ausloosung). Gezogen sind die Nummern: 36, 38, 97. Die Einlösung geschieht vom 1. Februar 1888 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank in Oldenburg. — 3. Dreieinhalbprozentige Anleihe der Gemeinde Hammelwarden (erste Ausloosung). Gezogen sind die Nummern: Lit. A. 59, 190, 196, Lit. B. 143, 247, 260, 400, 434, 485, 536, 569, 589. Die Einlösung geschieht vom 1. Februar 1888 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank in Oldenburg.

Die in Frankfurt ausgestellten Oldenburger Thiere haben dort große Furore gemacht. Im Ganzen sind auf Hengste und andere Pferde 11 Prämien ge-

fallen, darunter der große Ehrenpreis und der Collezionspreis. Ähnliche Resultate sind mit dem Vieh erzielt worden. Nicht weniger als 43 Preise kommen nach Oldenburg, und zwar entfallen 11 Preise auf Pferde, 19 Preise auf Rindvieh, 4 Preise auf Schafe und 9 Preise auf Schweine.

Die Schüler der sämtlichen Klassen des Großherzoglichen Gymnasiums machen am morgenden Freitags unter Begleitung der betreffenden Herren Lehrer den üblichen jährlichen Sommerausflug, und zwar geht die Sexta nach Nastede, die Quinta nach dem schönen Hasbruch, die Quarta nach dem Vareler Mühlenteich und dem Neuenburger Urwald, die Tertia nach Blumenthal, die Secunda nach ?, die Prima über Ohmstede zu Fuß nach Elsfleth und Brate und mit der Bahn zurück. Wir wünschen schönes Wetter und allerseits recht viel Vergnügen.

Dem „Hullmannschen“ gehts jetzt von seinem Erzeuger selbst an den Kragen. Unterscheiden wir daher ganz genau. Der Branntweinbrenner Hullmann zu Eghorn, bekanntlich der größte Brenner im Herzogthum Oldenburg, hat nämlich den Wirthen dadurch großen Aerger bereitet, daß er Angesichts der mit dem 1. October eintretenden Branntweinsteuer den Preis für sein so gangbares Fabrikat schon von jetzt ab um 12 Mark 50 Pfg. pro Orhofs erhöht hat. Ob diese Preiserhöhung nothwendig war, möchte bezweifelt werden können.

Mit dem Berichten über lokale Neuigkeiten siehts heute etwas windig aus, denn wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, ist dieser Tage so gut wie gar nichts in unserer guten Stadt und nächsten Umgebung passiert, was wichtig und interessant genug wäre, den lieben Lesern aufzutischen. Bei dem schönen Wetter macht dies hoffentlich nichts aus, und werden die liebenswürdigen Leserinnen und geschätzten Leser es jedenfalls vorziehen, statt noch einiger Spalten ungläublicher Unglücksfälle, wie Verlobungen, Verheirathungen, oder gar höherer Politik zu lesen, einen Spaziergang um den Wall, den Schloßgarten, das prächtige Everstenholz zu machen, um die herrliche Luft, den Blumen-duft und Vogelgesang zu genießen. Wer dazu aber keine Lust haben sollte, nun, der mag sich unsertwegen einen Band vom Konversationslexikon holen und darin den Artikel über Hypochondrie und Leberleiden studiren. Bei nächstem Regenwetter werden hoffentlich wieder viele höchst sensationelle Neuigkeiten eintreffen.

Die Verkehrs-Einnahmen der Oldenburgischen Eisenbahn (excl. Oldenburg-Wilhelmshaven) betrugen nach vorläufiger Ermittlung: im Mai 1887 297 702 Mark, im selben Monat 1886 286 434 Mark, demnach Mehreinnahme 1887 11 268 Mark. Vom 1. Januar bis Ende Mai 1887 1 328 193 Mark, 1886 1 282 239 Mark, also Mehreinnahme 1887 45 954 Mark. Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinnahmt: im Mai 1887 63 688 Mark, im Mai 1886 57 561 Mark, Mehreinnahme 1887 6 127 Mark. Vom 1. Januar bis Ende Mai 1887 278 212 Mark, 1886 250 952 Mark, Mehreinnahme 1887 27 260 Mark.

## Die Unschuld selber.

Eine amerikanische Mordgeschichte.

Es war in Amerika. Ich befand mich auf der Strecke von Kansas nach Nebraska, welche ich mit möglichst ausführlichem Behagen auszunutzen entschlossen war. Ich fand noch Gefallen am Reisen, ich war noch nicht abgestumpft gegen den sich stets erneuenden Wechsel von Eindrücken. Jede Tour hätte ich am liebsten decimirt, von keiner Station war ich fortzubringen. Und diese Gepflogenheit hätte sich wahrscheinlich noch gesteigert, wenn mich nicht die grimmige Kälte unwillkürlich zur Eile angepornt.

Ja, es war mörderlich kalt, und der Nordwind, welcher mit der Lokomotive um die Wette pfiß, schien stets neue Massen von Kälte über uns zu thürmen. Die Welt war erstarrt, ausgenommen der Eisenbahnzug, welcher mit uns dahinraffte. Ein Geschöpf freilich mit Odem und Blut wäre dessen nicht fähig gewesen. Nur das brausende Ungethüm mit den stählernen Gliedmaßen und der rothglühenden Lunge konnte eine solche Kälte überwinden.

Das Land der Dollars ist gleichzeitig dasjenige der Trinkgelder. Dieselben, discret und reichlich dem Betreffenden in die Hand gedrückt, bringen Alles zu Stande. Bei der Reifepaxis, welche ich schon damals besah, hatte ich dies bald herausgebracht! und da ich nicht mit der edlen Absicht umging, die amerikanischen Sitten zu ändern, schloß ich mich auch dieser an. Gleich als ich in Kansas den Zug bestieg, befreundete ich mich also auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege mit dem Condukteur. Durch Cigarren oder einen tüchtigen Schluck echten Jamaica-Rums aus meiner wohlgefüllten Feldflasche verstand ich von Station zu Station diese guten Beziehungen zu erhöhen. Dadurch sicherte ich mir nicht nur den

Besten Platz in dem Coupe in der Nähe des Ofens, sondern auch die Möglichkeit, mich mit Jemandem unterhalten zu können. Und das Letztere soll man nicht gering anschlagen, zumal in einem Lande wie Amerika, wo die vielgerühmte Gastlichkeit darin besteht, daß man jeden Fremden wie einen Bagobunden betrachtet, als ein gefährliches Individuum, vor welchem man nicht allein die Taschen, sondern auch die Lippen verschlossen halten muß.

Und die Tour war so lang, von so wenigen Stationen unterbrochen! Keine Möglichkeit zur Abwechslung, zur Zerstreuung! Die dicht zugefrorenen Scherben verwehrten sogar die Aussicht auf eine Gegend, welche zu jener Zeit freilich nichts bot, als schier unermessliche Schneemassen.

In Brabenden, einer Station, welche ihren Namen von der schnell aufgeschossenen Industriestadt erhalten hatte, betrat ein junges Mädchen unser Coupe. Der Condukteur, welcher ihr auf dem Fuße nachfolgte, blinzelte mich verständnißvoll an. Er schien sagen zu wollen, daß er nur meinetwegen das anmuthige Geschöpf in das Coupe geführt. Und ich danke ihm auch wirklich — vorläufig im Stillen — dafür. Denn mit ihrem Eintritt war gewissermaßen ein Sonnenstrahl in die düstere Eintönigkeit meines fahrenden Daseins gefallen. Das Auge hatte einen Punkt gefunden, an welchem es mit Behagen verweilen, ja sich erquicken konnte. Die Langeweile war beseitigt, selbst wenn eine Conversation nicht möglich sein sollte, hatte ich die beste Unterhaltung

bekanntlich wird jedes Jahr nach Beendigung der Manöver eine Anzahl Soldaten aus dem stehenden Heere auf sogenannten Königsurlaub entlassen und zwar sind dies Soldaten, die erst eine zweijährige Dienstzeit zurückgelegt, sich aber während dieser Zeit gut geführt haben. Solche Beurteilungen können von den Angehörigen beantragt werden, insofern der betreffende Soldat zur Unterstützung der Familie zu Hause dringend nothwendig ist. Derartige Anträge müssen bald bei der Heimathsbehörde angebracht werden. Alle später als am 20. Juni eines jeden Jahres eingehenden Anträge werden nicht mehr berücksichtigt. Selbstverständlich müssen solche Anträge durch Thatfachen begründet sein.

Zu der Verpachtung der Landstellen in Butjadingen, besonders der kleineren, stellen sich stets eine Menge Liebhaber ein, die sich überbieten und den Pachtpreis zu einer bedenklichen Höhe hinaufschrauben. So lange die Nachfrage so stark bleibt, ist an eine wünschenswerthe Reducirung der Pachtpreise nicht zu denken. Zu einer kleinen Stelle in Stollhammerwich, die demnächst ausgeteilt wird, haben sich bereits zwölf Pachtlustige gemeldet.

Nach Berichten aus dem Jeverland sind dort die Ernteausichten günstig. In Folge des in letzter Zeit gefallenen Regens und der hierauf eingetretenen recht warmen Witterung haben nämlich die Saaten ein prachtvolles Aussehen erhalten. So weit das Auge reicht, erblickt es die augenblicklich in vollster Blüthe stehenden Rapsfelder. Roggen steht in schönster Aehre und Gerste, Bohnen und Hafer lassen erwarten, daß dem Landmann in diesem Sommer, wenn nicht ganz besondere Umstände obwalten, eine recht ergiebige Ernte zu Theil wird. Auf den Weiden hat sich der Grasschnitt auch ganz bedeutend gebessert, so daß das weidende Vieh vollauf Futter hat und auch die Heuernte besonders gut zu werden scheint. Doch wir wollen den Tag nicht vor dem Abend loben und lieber die Zeit abwarten. Hoffentlich können wir dann nach vollbrachter Ernte unsere oben ausgesprochenen Vermuthungen bestätigen.

An fast allen Hafenplätzen der Jade wird gegenwärtig über flauere Schiffsfrachten geklagt. Und das Ende vom Liede ist, daß gegen diese niedrigen Frachten schließlich noch nicht mal „Reisen“ zu bekommen sind. „De Bahn, de Bahn, de hett et us andahn“, klagen vielleicht nicht mit Unrecht die Schiffer. Die Eisenbahn-Güterfrachttarife sind bekanntlich sehr niedrig, dazu ist die Bahn nicht abhängig vom Wind und Wetter. Die Binnen-Regel-Schiffahrt wird sowohl von der Bahn, als von den Schlepddampfern Jahr für Jahr härter zurückgedrängt.

Schon oft ist darüber geschrieben, daß die Blüthen des Goldregenbaums giftig sind; es sind neuerdings wieder Fälle constatirt, daß dieselben von Kindern in den Mund genommen, giftig gewirkt haben. Dieser Tage wollte ein in Barel dienender Kutscher seine Stube mit Blumen schmücken und verwandte dazu hauptsächlich Goldregenblüthen; dieselben haben aber zur Folge gehabt, daß, nachdem er in der Stube geschlafen, derselbe ziemlich bedenklich krank darniederliegt.

mußte, wie der Doctor seiner angeblichen Gattin einen Kuß nach dem anderen geraubt.“

Edith war ganz glücklich, daß die fatale Affaire so abgelaufen, und als nun gar der Graf versprach, morgen Onkel Fritz so lange zuzusehen, bis er seinen Segen gebe und den Sohn nicht das büßen lassen werde, was der Vater gesündigt, bat Bredov selbst die erlösende Edith, den Dankeskuß an den Grafen abzugeben, den dieser ohne gar langes Besinnen schmunzelnd annahm.

Ich aber umschlang meinen spröden Gatten, der noch immer unverwundlich für mich da stand, und küßte so lange darauf los, bis derselbe für den anderwärts gegebenen, oder richtiger gesagt genommenen Kuß weicher gestimmt wurde.

Heute spielen schon zwei hübsche Mädchen bei Bredov's herum, deren Pathe niemand Anderer als Graf Ch. . . . war. Meine Duben sind auf den Zuwachs in der Nachbarschaft nicht gut zu sprechen, denn Bredov braucht seine Bonbonsvorräthe zu Hause auf.

Onkel Fritz war bloß einmal bei Bredov, als Edith infolge schwerer Erkrankung in ernstlicher Lebensgefahr geschwebt hat.

Zu mir kommt er gar nicht, da er in mir den bösen Geist sieht, der Edith um die Grafenkrone und an jenen Mann gebracht, dem er im Grunde des Herzens doch noch nicht gut ist.

Ich aber schrieb meine kleine Erfahrung auf's Papier, damit ich immer daran erinnert werde, von nun ab nie mehr die „alte Zunge“, sondern nur immer die „junge Alte“ zu spielen.



(Schluß folgt.)

Beim Aufenthalt im Freien machen sich die **Insecten** bereits in lästiger Weise bemerkbar. Es ist vorgekommen, daß Personen, welche arg gestochen wurden, ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Als wirksamstes Gegenmittel hat sich bis jetzt das Betupfen der verwundeten Stellen mit **Salmiakgeist** erwiesen. Es empfiehlt sich, daß Alle, die Aufenthalt im Freien nehmen, besonders Teilnehmer an Sommerfesten, Landpartien u. s. w., ein kleines Fläschchen der genannten Substanz mit sich führen.

Bei den hohen **Kaffeepreisen** ist es vielleicht angebracht, einen Vergleich zwischen Kaffee und Thee, hinsichtlich der Kosten für die Tasse, anzustellen. Kaffee kostet heute ungebrannt mindestens 1 Mark per Pfund; gleich guter Thee, fertig zum Gebrauche, 2 Mark 50 Pfg. bis 3 Mark. Von einem Pfund Kaffee kann man 50 bis 60 Tassen Getränk machen, von einem Pfund Thee dagegen 250 bis 300 Tassen (bei doppeltem Aufgusse sogar 500 Tassen), demnach kostet eine Tasse Kaffee 2 Pfg., eine Tasse Thee dagegen nur 1 Pfg., oder mit anderen Worten, der Kaffeegenuss stellt sich doppelt so theuer, als derjenige des Thees. Man sollte annehmen, daß dieser so drastisch in die Augen fallende Unterschied zu Gunsten des Thees von den Hausfrauen bald ausgefunden werden wird, besonders aber, daß unter den jetzigen Verhältnissen gerade die weniger bemittelten Klassen der Bevölkerung sich mehr und mehr dem Theeconsum zuwenden werden.

Der in Westerbode erscheinende „**Ammerländer**“ bringt folgende **Announce**: „2 Stiere, welche einem Dritten abgepfändet sind, sollen gegen Baarzahlung versteigert werden. . . .“ — Ja, das Ammerland hat noch ungeahnte Vorzüge. Selbst die Stiere sind dort Besitzer.

### Die Finanzlage der Stadt Baden.

Aus Anlaß der soeben zur Zeichnung aufgelegten 3proz. Anleihe der Stadt Baden-Baden entnehmen wir dem Rechnungsbuch der Stadt für das Jahr 1886 folgende Einzelheiten: Es betragen die Einnahmen und wurden vorgezogen für

(Alles in Mark.)	1886	1887
Aus den Vorjahren	31 149 Mk.	80 360 Mk.
Umlagen	223 347 "	232 300 "
Verbrauchssteuer	94 138 "	90 000 "
Liegenschaften	262 237 "	221 632 "
Kurtagen	97 705 "	90 000 "
Gaswerk u. Wasserwerk	104 416 "	145 000 "
Zinsen von Kapitalien	10 648 "	97 351 "
Verschiedenes	69 042 "	66 357 "
	892 702 Mk.	1 023 000 Mk.

Es betragen die Ausgaben und wurden vorgezogen für

(Alles in Mark.)	1886	1887
Vom Vorjahre	6 362 Mk.	12 761 Mk.
Liegenschaften	118 860 "	127 083 "
Kurz-Interessen	129 103 "	129 362 "
Beleuchtung	50 569 "	53 467 "
Pflasterung, Kanalisierung, Wasserleitung u. a.	115 866 "	97 282 "
Schulen und Kirchen	61 128 "	67 628 "
Zinsen u. Kapital-Tilgung	104 048 "	299 275 "
Staats-, Kreis- und Bezirks- Steuern	16 698 "	19 800 "
Verwaltung, Polizei und Verschiedenes	203 256 "	216 342 "
	805 890 Mk.	1 023 000 Mk.

Zur Ausgleichung des Haushaltes mußten demnach in 1886 und 1887 etwa ein Viertel der Ausgaben durch Umlagen aufgebracht werden; das gesamte umlagpflichtige Steuerkapital ist auf 73 622 555 Mk. festgelegt worden, von denen 70 272 915 Mk. zur Umlage heranzuziehen sind. Die Besteuerung beträgt 15 Pfg. für 100 Mk. Steuerkapital, bzw. 8,8 Pfg. für 100 Mk. Kapitalrentensteuer-Kapital. Eine für Ende 1885 aufgenommene Vergleichung des Vermögens der Stadt Baden-Baden mit den Schulden ergab für erstere 7 593 073 Mk., für letztere 2 602 200 Mk., so daß sich der Ueberschuß über die Schulden auf 4 990 875 Mk. beläuft. Das Ertrag abwerfende Vermögen, das sich aus Liegenschaften, Wald und dem Gaswerk zusammensetzt, ist 6 959 856 Mk. groß; es tritt ferner das in der vorstehenden Summe der Aktiva nicht aufgenommene, mit einem Kostenaufwande von 706 000 Mk. erbaute Wasserwerk hinzu.

Von dem neuen Anlehen von 5 184 000 Mk. werden verwandt werden zu Tilgung der bisherigen Schulden der Betrag von 2 527 200 Mk.; zum Erwerbe von Liegenschaften 265 500 Mk.; zu Wasserwerks-, Kanalisierungs- und Straßenanlagen 1 372 000 Mk.; zu Beleuchtungszwecken u. a. 110 000 Mk.; zu Schulbauten und Schulbau-Erweiterungen 336 000 Mk.; zur Herstellung und Erweiterung anderer städtischen Gebäude und Anlagen 94 300 Mk. Diese Ausgaben werden daher zum weitaus größten Theil demnächst wieder zur Vermehrung des städtischen Vermögens beitragen. Ist

hiernach die Vermögenslage der Stadt Baden-Baden in munterhafter Weise geordnet, so darf die zum Kurse von 90 1/2 Proz. zur Subskription kommende 3proz. Anleihe umso mehr als eine vortreffliche Kapitalanlage bezeichnet werden, als bei solchem Kurse eine feste Verzinsung von 3 1/3 Proz. und die Sicherheit eines bei der Rückzahlung zum Nennwerth erfolgenden Kapitalgewinnes von fast 10 Proz. gewährt wird. Die jährlichen Auslosungen beginnen bereits im Jahre 1887.

Sowohl im Großherzogthum Baden als auch im Königreich Preußen ist die Anlage von Mündelgeldern in den 3proz. Schuldverschreibungen der Stadt Baden-Baden gestattet.

### Vom Welttheater.

Ein unaufgeklärter Vorfall ereignete sich in der Nacht zum Sonntag auf dem von Düsseldorf kommenden Zuge zwischen Schwerte und Hagen. Eine junge **Dame** aus Barmen befand sich nämlich in einem Kuppe allein und lag im Halbschlummer auf den Sitzplätzen. Plötzlich als der Zug eben Schwerte passirt hatte, öffnete sich die Thür und ein Mann in gestricelter blauer Jacke, mit geschwärztem Gesicht und Händen, sprang herein, verdunkelte hastig die Nachtlampe und ersuchte dann in energischem Tone die Reisende, ihm sofort ihr Geld einzuhändigen. Jene fuhr entsetzt auf, nahm ihre Börse hervor, und bat den Mann, ihr das Billet zu lassen. Dieser willigte ein. Die Dame gab ihm 3 Mark, welche sich offen in der Börse befanden, und versicherte, daß dies ihre ganze Baarschaft sei. Der Räuber begnügte sich mit dem Gelde, ließ ihr die Börse und verschwand so hastig, wie er gekommen, aus dem Wagen. Die Verabte zog nun die Signalleine, rief den Schaffner herbei und erzählte in furchtbarer Aufregung den Vorfall. Der Zugführer ließ sofort die umfassendste Untersuchung anstellen, allein die Spur des Räubers war nirgends aufzufinden. Damen sollten eigentlich nie allein fahren.

Ein lustiges **Mißverständnis** hat sich ein amerikanisches Fachblatt, „The Paper World“, geleistet, welches in seiner letzteingetroffenen Nummer folgende interessante Neuigkeit enthält: „Zu Bergen in Norwegen findet sich eine Kirche aus Papier. Das Innere derselben, für 1000 Personen Raum gewährend, ist zirkelrund, die äußere Form aber achteckig. Die erhabene Arbeit, sowie das gewölbte Dach mit seinen korinthischen Kapitälern ist aus Papiermache, welches durch Behandlung mit einer Auflösung von ungelöschtem Kalk, saurer Milch und Eiweiß wasserdicht gemacht ist.“ Diese interessante Neuigkeit ist nichts weiter als die geniale Weiterentwicklung einer kurzen Notiz, die ein norwegisches Blatt über einen in Bergen projektierten neuen Kirchenbau brachte und welche mit den Worten schloß, daß die neue Kirche zunächst nur auf dem Papier existire.

Bei der wie alljährlich, in Nanterre in Frankreich stattgehabten Krönung des **Rosenmädchens** wurde eine Ballettänzerin an einer Pariser Bühne ausserwählt; sie ernährt seit Jahren mit dieser Kunst ihre alten Eltern und hat drei Brüder zu tüchtigen Menschen erziehen lassen. Als man dem Rosenmädchen, Alice Ebrant mit Namen, die Krone auf das Haupt setzte, brach das Publikum in tosende Bravorufe aus.

Daß ein **Trauring** verlegt wird, um für Festtage das fehlende Vergnügungskapital zu erhalten, ist leider in manchen Häusern nichts Neues. Aber neu und naiv erscheint selbst dem erfahrenen Pfandleiher die Offerte eines **Trauschens**, welchen ein mittelsofer Tagelöhner aus dem Judischen auf dem Leihhaus zu Frankfurt anbot, um den sog. Wäldchens-Tag im Frankfurter Stadtwald trotz Regens und durch nähesten Waldbodens recht lustig feiern zu können. Er wollte nicht begreifen, warum ein so wichtiger Schein nicht auch als Unterpfand angenommen werden könnte. Die juristische Wissenschaft nennt einen solchen Werth Affektionswerth, das Interesse am Trauschlein ein Affektions-Interesse. Dies mag unbewußt den Mann geleitet haben.

Der **Stern von Bethlehem**, jener bekannte Himmelskörper, welcher der Bibel zufolge eine so bedeutende Rolle bei der Geburt Jesu Christi gespielt hat, ist nach amerikanischen Blättern wieder erschienen, nachdem er Jahrhunderte lang unsichtbar gewesen war. Professor John M. Klein, ein berühmter Astronom in Louisville in Kentucky in Nordamerika, will kürzlich den Stern, der bekanntlich die drei Weisen aus dem Morgenland geleitet hat, am nordwestlichen Himmel entdeckt haben.

### Briefkasten.

Herrn W. in D. Der Artikel „Vom Felde des Versicherungswesens“ erscheint in nächster Nummer.

### Kirchennachricht.

#### Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 18. Juni:  
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Partisch.  
Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Roth.

### Odenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

	gelauft	verkauft
4 1/2% Deutsche Reichsanleihe vom 16. Juni 1887.	105,80	106,35
3 1/2% " "	99,30	99,85
2 1/2% Odenbg. Consols (bis 30. April 4 1/2% Zins)	99,—	100,—
2% Odenburg. Communal-Anleihen	103,—	—
4% Odenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mt.	103,25	—
3 1/2% " do	98,25	100,25
3 1/2% Odenb. Bodencredit-Pfandbriefe (flinbar)	101	102
4% Flensburger Kreis-Anleihe	101,75	102,75
4% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,40	101,95
3 1/2% " do	97,20	97,75
3% Odenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	156,75	157,75
4% Gutin-Libeler Pr. or = Obligationen	103 —	104 —
3 1/2% Hamburger Staats-Anleihe	99,—	99,55
3 1/2% Bremer " von 1885	—	—
4% Preussische consolidirte Anleihe	105,70	106,25
3 1/2% " do	99,15	100,—
5% Italienische Rente Stücke von 10000 Fr. und darüber	98,—	98,55
5% " do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	98,10	98,80
4% Römische Stadtanleihe 4 Serie	97,70	98,25
5% Russische Anleihe von 1884	—	—
4% " do. von 1880	—	—
3 1/2% Schwedische Staats-Anleihe von 1886	96,2)	96,75
4% Salzammergut-Prioritäten, garantirt	100,20	100,75
4% Pfandb. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,40	101,25
4% " do. Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank	101,45	102
4% Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechsels.	100,70	101,25
3 1/2% " do. der Rhein Hypothek.-Bank	95,15	95,90
5% Borussia-Prioritäten	100	101
4 1/2% hypothetische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natus in Braunschweig rückzahlbar 105	99	100
Odenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	145,—	—
(Bollgez. Actie a 300 Mt. 4 1/2% Z. v. 1. Jan. 1887.)	—	—
Odenburgische Landesbank-Actien.	—	—
(40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)	—	—
Odenburger Eisenhütten-Actien (Augustin)	—	—
(4% Zins vom 1. Juli 1886)	—	—
Odenb. Portug. Dampfschiff-Rhed.-Actien	101,50	—
(4% Zins v. 1. Januar 1887.)	—	—
Odenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Bar	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in R.	168,85	169,15
" " London " " 1 Pst " "	20,295	20,395
" " New-York für 1 Doll. " "	4,16	4,21
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,80	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 1/2%	—	—

### Anzeigen.

## Theatergarten.

Am Freitag, den 17. Juni:

### 2. Abonnements-Concert

(Solisten-Concert)

von der Kapelle des Odenburg. Inf.-Regts. Nr. 91.  
Anfang 6 Uhr.

1. Theil: Militairmusik. — 2. Theil: Streichmusik.  
3. Theil: Militairmusik.

Abonnements sind an der Kasse, bei Herrn Gumte und beim Unterzeichneten zu haben.

Bei ungünstigem Wetter findet das Concert am nächsten Tage, Sonnabend, statt.

**Süttner**, Königl. Musikdir.

Schöngeräucherte dauerhafte **Cervelatwurst** u. **Plockwurst** empfiehlt billigst **W. Stolle.**

**Erdbeersaft, Johannisbeersaft, Himbeersaft** und **Kirschsaft** in halben Flaschen.

**W. Stolle.**

Feinster **Tafelhonig** bei

**W. Stolle.**

## Bier-Handlung

von

■ **J. Neunaber**, ■

Haarenstraße 55.

### Zoologischer Garten.

Sonntag, den 19. Juni:

### Grosses Frei-Concert.

Nachdem

### Grosser Ball.

Es ladet höflichst ein

Fr. Schmidt.

# 3% Anleihe

der

## Großherzoglich Badischen Kreishauptstadt Baden-Baden

im Betrage von Mk. 5,184,000.

Die Großherzoglich Badische Kreishauptstadt **Baden-Baden** hat unterm 1. Oktober 1886 bei den unterzeichneten Banken zum Zwecke der Rückzahlung höher verzinslicher Schulden und zur Bestreitung der Kosten verschiedener städtischen Unternehmungen eine 3% Anleihe im Betrage von

**Fünf Millionen einhundertvierundachtzigtausend Mark**

eingetheilt in 1000 Schuldverschreibungen zu 2000 Mk.,  
2380 " " 1000 "  
1608 " " 500 "

aufgenommen.

Den Schuldverschreibungen sind halbjährige, am 1. Januar und 1. Juli in Baden-Baden, Frankfurt a. M. und Oldenburg zahlbare Zinsscheine beigegeben.

Die Rückzahlung der Schuldverschreibungen geschieht nach dem denselben aufgedruckten Tilgungsplane innerhalb der Jahre 1887 bis 1936 zum **Nennwerthe** und zwar nach Wahl des Inhabers in Baden-Baden, Frankfurt a. M. oder Oldenburg.

Größere Rückzahlungen, sowie die Tilgung des gesamten Anlehensrestes sind der Stadt Baden-Baden vom Jahre 1897 nach vorausgegangener vierteljähriger Kündigung gestattet.

Die zur Heimzahlung aufzurufenden Schuldverschreibungen werden vermittelt Verloosung bestimmt, deren Ergebnis in dem „**Badener Wochenblatt**“, der „**Karlsruher Zeitung**“, der „**Frankfurter Zeitung**“, der „**Berliner Börsenzeitung**“ und den „**Oldenburgischen Anzeigen**“ bekannt gemacht wird.

Die Schuldverschreibungen können auf Verlangen des Inhabers auf bestimmte Namen eingetragen werden.

Mittels Rescriptes des Großherzoglich Badischen Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 11. Mai d. J. ist die Anlage von Mündelgeldern in den 3% Schuldverschreibungen der Stadt Baden-Baden genehmigt worden.

Die vorstehende 3% Anleihe bildet die einzige Schuld der Stadt Baden-Baden. Das Vermögen derselben ist Mark 7,600,000 groß.

Anmeldungen auf die

### 3% Anleihe der Stadt Baden-Baden

werden

in **Frankfurt a. M.** bei der **Deutschen Genossenschaftsbank**  
von **Soergel, Parrisius & Co.,**

„ **Oldenburg** „ „ **Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank**  
und deren Filialen in **Brake, Jever**  
und **Wilhelmshaven**

 **am 20. Juni** 

in den üblichen Geschäftsstunden zum Course von **90½%** zuzüglich 3% Stückzinsen vom 1. Januar d. J. bis zum Tage der Abnahme entgegengenommen.

Letztere hat spätestens bis zum 8. Juli zu geschehen.

**Frankfurt a. M. und Oldenburg, den 12. Juni 1887.**

**Deutsche Genossenschaftsbank von Sörgel, Parrisius & Co.,**

**Commandite Frankfurt a. M.**

**Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.**